

KÜSSNACHT

UND SEEGEMEINDEN



Waldstätter
Amtliches Publikationsorgan
des Bezirkes Küssnacht am Rigi
Tel. 041 819 08 11, Fax 041 811 70 37,
Einsendungen per E-Mail: redaktion@bote.ch
per Post: Schmiedgasse 7, 6431 Schwyz
Inserate: Triner Inserate Service
Tel. 041 819 08 08, inserate@bote.ch



LESERBRIEF

«Haltlose Vorwürfe gegen das Gymnasium»

Das Gymnasium Immensee plante ein Streitgespräch zur Anti-Minarett-Initiative. Judith Uebersax, Kantonalpräsidentin der SVP, hätte die Befürworter vertreten, während Renate Fuchs, Kirchenratspräsidentin von Küssnacht, als Gegnerin der Initiative gesprochen hätte. Zusätzlich wurde der türkisch-kulturelle Verein Wangen bei Olten eingeladen, um von seinen Erfahrungen zu berichten, die im Zusammenhang mit dem umstrittenen Bau eines Minarets gemacht wurden. Die SVP-Präsidentin machte ihre Teilnahme beim Podium davon abhängig, dass der türkisch-kulturelle Verein eingeladen werde, mit dem Hinweis auf einen Bericht der Bundespolizei (DAP) von 2006. Uebersax sagt in ihrer Antwort an das Gymnasium, dass der Verein der extremistischen Organisation der «Grauen Wölfe» angehöre. Zudem wies Judith Uebersax darauf hin, dass der Kulturverein sich weigere, eine Fahne zu entfernen, die einen Wolf abbildet. Der Wolf kann mit der türkischen Organisation der «Grauen Wölfe» in Verbindung gebracht werden. Diese hat ihren extremen Nationalismus vor allem in den Jahren vor 1980 auch mit terroristischen Mitteln verfochten. Das Gymnasium Immensee überprüfte darauf hin den Hinweis von Uebersax. Die Fakten präsentieren sich etwas anders: Die Bundesbehörden mussten die Einschätzungen der DAP ein Jahr später korrigieren. Der Verein habe keine Beziehung zu Extremisten. Selbst der damalige Justizminister Christoph Blocher musste in dieser Sache einräumen, dass Mängel in der Qualitätskontrolle im DAP aufgetreten waren. Frau Uebersax beruft sich somit auf eine Information, die nachweislich falsch ist und 2007 korrigiert wurde.

Problematisch ist, dass der türkisch-kulturelle Verein mit der Flagge provoziert, die einen Wolf abbildet. Der Wolf steht für zweierlei: Für die Ursprünge der türkischen Geschichte einerseits, für die terroristische Organisation andererseits. Nach Rücksprache mit dem Integrationsbeauftragten des Kantons Solothurn hat das Gymnasium Immensee entschieden, den Verein wieder auszuladen. Obwohl der Verein die Flagge als Symbol der türkischen Geschichte verstanden wissen will, ist es nicht nachvollziehbar, weswegen er in dieser Sache stur bleibt und dem Wunsch der Behörden nach Entfernung der Fahne nicht Folge leistet. Die Absage an den Verein erfolgte somit nicht auf Druck der SVP-Drohung, sondern aus der Einsicht, die Schule nicht zur Zielscheibe von Vorwürfen zu machen. Mit Bedauern müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass die SVP Küssnacht es noch weniger genau nimmt mit den Worten: In einem mit Sprachfehlern durchsetzten Communiqué bezichtigt sie das Gymnasium der «Indoktrination» der Schüler. Wie sie diesen Vorwurf untermauert, ist uns schleierhaft. Es gehört zum Auftrag eines aufgeklärten Gymnasiums, eine Position von allen Seiten zu beleuchten. Und dazu gehört auch eine Diskussionskultur, in der auch der politische Gegner zu Wort kommt. Aber es ist anzunehmen, dass es der Lokalpartei um Wahlkampf geht und weniger um die Wahrung «christlich-humanistischer» Werte. Die SVP Küssnacht schreibt in ihrer Stellungnahme, dass in der Sendung Arena im Schweizer Fernsehen zwei Gegner der Initiative gegen einen SVP-Vertreter aufgetreten seien. Wir zählten aber zwei Befürworter der Initiative (Christian Weber, EDU, und Oskar Freysinger, SVP) gegen Bundesrätin Widmer-Schlumpf. Auch hier nimmt es die SVP Küssnacht nicht genau mit den Fakten.

Aldo Magno, Rektor Gymnasium Immensee/Stiftungsrat

«Jetzt sieht man, was läuft»

Die Ortsplanung, das Parkhaus Monséjour, der neue Bahnhof und die Südumfahrung sind vier Grossprojekte im Ressort Planung, Umwelt und Verkehr: Die Küssnächter Bezirksrätin Carole Mayor kann auf ganzer Linie Fortschritte vermelden.

Mit Carole Mayor sprach Andreas Seeholzer

In Ihrem Ressort wird zurzeit rege geplant. Können Sie sagen, wie die Bezirksbürger in naher Zukunft dabei mit einbezogen werden?

Wir waren und sind immer noch auf verschiedenen Schienen am Arbeiten, von uns hat man darum länger nicht viel gehört. Nun kommt es beim Parkhaus zu einer Abstimmung, bei der Ortsplanung beginnt die öffentliche Mitwirkung, bei der Südumfahrung die Nutzungsplanung zum ersten Abschnitt und beim Bahnhof das Plangenehmigungsverfahren. Jetzt sieht man wieder, was läuft, jetzt ist auch die Bevölkerung zur Mitwirkung aufgerufen. Ich erhoffe mir dabei reges Interesse, Rückmeldungen und Verständnis dafür, dass gewisse Projekte etwas länger dauern.

Welches ist zurzeit die grosse Baustelle in Ihrem Ressort?

Es geht um die Schaffung von Parkraum im Zentrum von Küssnacht: Wir bereiten die Vorlage Parkhaus Monséjour vor.

Was können Sie konkret dazu sagen?

Wir hatten einen Projektwettbewerb durchgeführt. Daraufhin wurde das Siegerprojekt optimiert: Wir haben beschlossen, dem Bürger statt zwei unterirdischen Parkebenen drei Ebenen zu unterbreiten, womit 235 Parkplätze realisiert werden könnten.

Und die Kosten?

Das ursprüngliche Projekt umfasst Kosten von rund 14 Mio. Franken, nun kommen wir auf 16,5 Mio. Franken inkl. 15 Prozent Reserven.

Wie kann das finanziert werden?

Nicht nur die Investitionen sind gross, sondern auch die Betriebskosten. Der Bezirksrat ist der Meinung, dass das Geschäft sehr teuer ist und hat darum nach Alternativen gesucht.

Alternativen?

Es geht bei den Alternativen vor allem darum, Lösungen mit geringeren Kosten zu suchen. Der Stimmbürger hat ja in den letzten Jahren über 30 Mio. Franken an Investitionen bewilligt, was sehr viel ist. Auf der anderen Seite fallen gewisse Steuereinnahmen wie zum Beispiel die Handänderungssteuer weg. Solche hohe Investitionen für ein Parkhaus sind für den Bezirksrat fragwürdig. Darum haben wir Alternativen wie oberirdische Parkplätze auf bezirkseigenem Land in Zentrumsnähe gesucht. In Frage kommen hier die Lindenhofwiese oder die Chaspersmatte. Vor allem sollte man aber den bereits vorhandenen Parkraum optimieren. Genaueres dazu werden wir noch vor der Bezirksgemeinde vom 14. Dezember an einer öffentlichen Informationsveranstaltung Anfang Dezember erläutern.

Bereits weiter fortgeschritten ist das Projekt «neuer Bahnhof». Wie ist hier der Stand der Dinge?

2006 haben wir zusammen mit den SBB die Planung begonnen. Wir haben gleichzeitig mit den Nachbarkantonen Schwyz, Luzern und Zug das



Carole Mayor zieht Zwischenbilanz: Die Küssnächter Bezirksrätin und Vorsteherin des Ressorts Planung, Umwelt und Verkehr. Bild Andreas Seeholzer

Buskonzept auf Ende 2008 umgesetzt. Nun ging es darum, einen Busbahnhof zu realisieren und gleichzeitig bahnseitig die Voraussetzungen für einen sicheren und zeitgemässen Bahnhof zu schaffen. Die Vorlage besteht aus drei Modulen, die im Februar 2008 vom Stimmvolk deutlich angenommen wurden. Das erste Modul war der Ausbau der Bahnhofstrasse. Dieses Modul ist mittlerweile realisiert, der Zugang zum Bahnhof ist somit kein Engpass mehr. Die beiden anderen Module, Neubau Busbahnhof und Ausbau des SBB-Bahnhofs sowie der Zugang zur Haltikerstrasse, sind noch in Planung. Das Plangenehmigungsverfahren soll demnächst beim Bundesamt für Verkehr eingeleitet werden. Danach folgt das Baubewilligungsverfahren beim Bezirk. Wir planen für die Arbeiten einen Baubeginn für Anfang 2011 und die Eröffnung auf Dezember 2011.

«Wir waren etwas ungeduldig»

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit den SBB?

Im Herbst 2008 konnte die Projektierung weitergeführt werden, nachdem der Planungskredit SBB-intern erteilt wurde. Dabei haben wir uns erst finden müssen, bei den SBB sind zahlreiche Abteilungen am Projekt mitbeteiligt. Wir vom Bezirk waren da zu Beginn vielleicht etwas ungeduldig. Dies hat eine gewisse Anlaufzeit gebraucht. Nach einem Jahr der Zusammenarbeit kann ich nun sagen, dass der Aus-

tausch sehr gut läuft, man spürt auch, dass die SBB das Projekt vorantreiben wollen.

Wird der Zeitplan eingehalten?

Wir mussten am Zeitplan schieben, zur Zeit der Abstimmung planten wir die Eröffnung auf Ende 2010. Zeit ging verloren, weil die SBB erst die finanziellen Mittel sprechen mussten, zudem haben die Partner auf Wunsch des Bezirkes beziehungsweise der Interessensgemeinschaft öffentlicher Verkehr einige Zeit in Optimierungen investiert.

Ist man im Budget?

Wir haben keine grossen Reserven, können aber heute sagen, dass wir im Budget sind.

Bei der Südumfahrung ist die Finanzierung noch nicht gesichert. Der erste Abschnitt vom Ebnet bis in die Rämatt ist im Strassenbauprogramm des Kantons aufgenommen, der Kostenverteiler dafür vereinbart, für den zweiten Abschnitt von der Rämatt bis ins Breitfeld hingegen noch nicht. Wenn Sie sich von Regierungsrat Lorenz Bösch etwas wünschen könnten, was wäre es?

Dass wir mit dem Kanton einen tragbaren Kostenteiler für den zweiten Abschnitt finden.

Was wäre für den Bezirk eine tragbare Lösung?

Wir werden nun dem Kanton Vorschläge machen. Wenn ich mir also etwas wünschen könnte, wäre es Folgendes: Wenn wir in zwei Jahren die Abstimmung für den Baukredit beider Abschnitte vorlegen, sollten wir einen für beide Partner tragbaren Kostenteiler vorlegen können.

Sollte der Bezirk den zweiten Abschnitt schneller realisieren wollen, als das der Kanton kann, sollte dies dem Bezirk etwas wert sein.

Wann rechnet der Bezirk damit, dass der Kanton den zweiten Abschnitt in das Strassenbauprogramm aufnimmt?

Der Bezirk ist gefordert, dem Kanton Synergien aufzuzeigen, die ein Bauen beider Abschnitte gleich nacheinander rechtfertigt. Hinzu kommen die steigenden Verkehrszahlen. Der erste Abschnitt entlastet den Dorfkern, aber nicht die Grepperstrasse. Auf der Grepperstrasse haben wir als Verbindung zu den Luzerner Seegemeinden heute über 10 000 Fahrzeuge täglich. Und die Seegemeinden sind am Wachsen, womit der Verkehr auf der Grepperstrasse weiter zunimmt.

Wie ist der Stand in der Projektgruppe?

Die Projektgruppe ist an der Vorbereitung der Nutzungsplanung für den ersten Abschnitt. Beim zweiten Abschnitt wird die Machbarkeitsstudie abgeschlossen. Dabei werden auch Verkehrsmodelle erstellt.

Sie haben einen Planungskredit von vier Mio. Franken.

Ja, der Kanton beteiligt sich an den Planungskosten des ersten Abschnitts. Für den zweiten Abschnitt wird die Planung zurzeit durch den Bezirk vorfinanziert.

«Nachfrage ist im Fänn sehr gross»

Was für die Erschliessung von Küssnacht die Südumfahrung ist, ist für die Entwicklung des Dorfes die Ortsplanung. Was können Sie zur Ortsplanung sagen?

Anfang 2007 hat der Regierungsrat den Richtplan des Bezirkes Küssnacht genehmigt. Aufgrund dessen haben wir die Bedürfnisse der Bevölkerung nach Einzonungen erfasst: Es sind über 100 Einzonungsbegehren eingegangen. Diese wurden von der Ortsplanungskommission geprüft, der Bezirk hat einen Vorschlag ausgearbeitet und diesen dem Kanton unterbreitet. Nun ist die zweite Vorprüfung am Laufen. Noch in diesem Jahr soll eine öffentliche Informationsveranstaltung stattfinden und damit der Startschuss für die öffentliche Mitwirkung erfolgen. Die öffentliche Mitwirkung wird Anfang 2010 durchgeführt. Anschliessend kommt es zur öffentlichen Auflage mit Einsprachemöglichkeit.

Mit welchem Zeitplan?

Sehr sportlich hatten wir vorgesehen, die Ortsplanung Ende 2010 an die Bezirksgemeinde zu bringen. Das wird vermutlich knapp. Ich denke, dass es 2011 wird, je nach Einsprachen.

Wo wird eingezont?

Wir haben uns an den Richtplan gehalten, zudem planen wir Einzonungen am Rand von bestehenden Gebieten und wollen baulich verdichten. Einzonungen erfolgen in Küssnacht in den Gebieten Vorderer Bürgenstock, Lehmgrube und Seebodenstrasse, in Immensee wird es im Gebiet Staldenmatt und im Gewerbegebiet bei der Calendariaspanne sein und in Merlisbach in den Gebieten Rämatt und Burghof. In Haltikon und im Fänn sollen Gewerbe- und Industriezonen ausgeschieden werden, die Nachfrage ist vor allem im Fänn sehr gross.